



Foto: Julien Mignot

Alles unter Kontrolle

Brilliant, urmusikalisch und schon durch und durch ein Profi – **Edgar Moreau** gehört zu den neuen Stars am Cellistenhimmel. Norbert Hornig sprach mit dem jungen Franzosen über Karriere, Lampenfieber und seine ersten CD-Aufnahmen.

Sportlich ist er, dieser junge Mann aus Paris. Das Coverfoto seiner neuen CD trägt nicht, Edgar Moreau sprüht vor Energie. Wenn er auf Tournee ist, gehört Körpertraining im Hotelzimmer zum festen Ritual – Strecken, Dehnen, Kraftübungen mit dem eigenen Körpergewicht, einfach und effektiv. Denn Fitness ist wichtig, wenn man Cello auf höchstem Niveau spielen will. Es ist schon atemberaubend zu sehen, wie Edgar Moreaus Finger das Griffbrett in perfekter Koordination hinauf und hinunter rasen, etwa in den Cellobearbeitungen des berühmten „Csárdás“ von Vittorio Monti oder in Paganinis „Moses-Variationen“, in denen sogar gestandene Geiger ins Schwitzen kommen. Moreau liebt diese Bravourstückchen, gleich auf seiner Debütaufnahme für Erato verblüffte er damit, und auch in Recital-Konzerten nimmt er gern einige davon mit ins Programm, sehr zur Freude und zum Staunen des Publikums.

Dieses Können kommt nicht von ungefähr. Auch für Edgar Moreau hieß es: Früh übt sich! Immer wieder rührend sind diese Geschichten von kleinen Kindern, die ein Instrument lernen, bevor sie lesen und schreiben können. Auch Moreau hat eine zu erzählen: „Als ich drei Jahre alt war, besuchte ich mit meinem Vater einen Antiquitätenla-

den in Paris, und da spielte ein kleines Mädchen auf einem Instrument. Ich war sofort wie elektrisiert davon und wollte dieses ‚Ding‘ auch spielen. Ich wusste gar nicht, dass es ein Cello war. Mein Vater war überrascht und fragte einfach den Mann, der dem Kind anscheinend Unterricht erteilte, ob er auch mir Cellostunden geben könne. Tatsächlich wurde er mein erster Lehrer. So fing alles an. Meine Eltern wussten nicht viel über klassische Musik, erst durch mich erwachte ihr Interesse daran, jetzt sind sie begeistert. Meine drei jüngeren Geschwister begannen Violine und Klavier zu lernen und studieren heute Musik.“

Dann ging alles sehr schnell, der junge Mann lernte rasch, das Schicksal meinte

„Stress ist ein Teil unseres Jobs. Aber ich kann Stress in Energie umwandeln.“

es gut mit ihm: „Ich hatte Glück, weil ich gute Lehrer hatte, jeder von ihnen gab mir etwas Bestimmtes, die Liebe zur Musik, wie man sich einer Partitur intellektuell nähert, was Harmonie bedeutet. Zu ihnen gehörte Philippe Muller am Pariser Konservatorium, ein Schüler von André Navarra und einer der führenden Cellolehrer in Frank-

reich. Er steht in der großen Generation der französischen Cellisten. Danach habe ich noch bei Frans Helmerson an der Kronberg Academy studiert. Ja, ich habe wirklich Glück gehabt, ich hatte die besten Lehrer der Welt und immer den richtigen zur richtigen Zeit.“ Und Edgar Moreau ist auf dem besten Wege, sich einzureihen in die Riege der großen Cellisten, die Frankreich hervorgebracht hat, Künstlerpersönlichkeiten wie Pierre Fournier, André Navarra, Paul Tortelier oder Maurice Gendron.

Heute spielt Moreau, gerade einmal 21 Jahre alt, bereits rund 100 Konzerte im Jahr: „Jetzt sind meine Klavier- und Kammermusikpartner und die Dirigenten meine Lehrer“, sagt er, wohl wissend, dass man als Musiker nie auslernt. Wettbewerbe sind umstritten, die einen scheitern daran, für die anderen sind sie das Sprungbrett in die Weltkarriere. Auch hier zeigte Fortuna dem risikofreudigen Moreau ihre freundliche Seite. „Ich habe zur richtigen Zeit an den richtigen Wettbewerben teilgenommen, auch dank meiner Lehrer und meiner Umgebung. Wenn man 14 ist, trifft man solche Entscheidungen ja nicht allein. Lehrer und Eltern müssen das unterstützen. Beim Rostropowitsch-Wettbewerb 2009 war ich gerade einmal 15 Jahre alt und noch Student am Pariser Konservatorium. Ich habe vorher Philippe Muller gefragt. Erst hat er gelacht und gesagt: Du bist zu jung, nimm dir Zeit. Aber ich wollte es versuchen und ein Bewerbungs-Video einschicken. Dann hat Muller mir Mut gemacht, doch teilzunehmen. Das war der Anfang, ich bekam diesen Preis für junge Solisten. Zwei Jahre danach nahm ich am Tschaikowsky-Wettbewerb teil und landete auf dem zweiten Platz. Das hat mein Leben verändert – plötzlich spielte ich 50 Konzerte im Jahr. Dann kam noch der erste Preis bei den Young Concert Artists Auditions in New York, und ich konnte in den USA spielen. Musik ist natürlich kein Wettbewerb, aber Wettbewerbe sind ein Weg, auf sich aufmerksam zu machen. Veranstalter, Manager, die Presse, all das ist wichtig für den Aufbau einer Karriere.“

Edgar Moreau denkt strategisch. Wenn er auf dem Podium agiert, sieht alles bei ihm sehr locker aus. Der ganze Auftritt, wie er das Cello „bedient“, als wäre es ein Körperteil. Wirklich keine Probleme mit Stress und Lampenfieber? „Ich bin auch nur ein Mensch und habe Stress, aber ich kann damit umgehen. Beim Rostropowitsch-Wettbewerb war ich so aufgeregt, dass ich mich gar nicht mehr an die erste Runde erinnern kann. Stress ist ein Teil des Jobs, den wir machen, wenn wir auf die Bühne gehen. Ich bin unter Druck, klar. Aber ich kann Stress in Energie umwandeln, das ist eine Qualität. Vor einigen Jahren hatte ich Probleme mit Nervosität und Zittern. Aber ich hatte die Wahl und habe in meinem Leben etwas verändert: Ich habe mit dem Rauchen und dem Kaffee trinken aufgehört, ich begann Sport zu treiben, um die Kontrolle über das Gesamtgeschehen zu erlangen. Große Ereignisse, etwa mein Debüt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, im Wiener Musikverein oder beim Los Angeles Philharmonic Orchestra waren schon eine Belastung.“

Die Feuerprobe bestand Edgar Moreau bei seinem ersten Konzert mit Valery Gergiev und dem Mariinsky Orchester in Toulouse: „Ich spielte zum ersten Mal das zweite Cellokonzert von Schostakowitsch. Gergiev kam erst zehn Minuten vor dem Konzert, wir haben quasi ohne Probe gespielt. Da war ich wirklich richtig unter Druck!“, sagt er und lacht. „Es war furchtbar, man springt und weiß nicht wohin.“ Doch Moreau hat mittlerweile gelernt, mit Lampenfieber umzugehen und auf dem Podium auch unter widrigen Bedingungen souverän zu bleiben. „Man kann aufgeregt sein und doch kontrolliert spielen. Viele große Musiker haben Lampenfieber. Man muss sich selbst kennen, seine Reaktionen unter Stress. Ich liebe einfach die Musik und gehe auf der Bühne sofort in die Musik hinein, bevor Stress in meinen Körper kommt. Es ist ein mentaler Prozess, normalerweise habe ich damit keine Probleme.“

Wie jeder Musiker pflegt Moreau gesunde Rituale, Verhaltensweisen, die

Reingehört

Auch die zweite Aufnahme von Edgar Moreau überzeugt. Vital, ganz klar und mit phantastischer Koordination von Bogen und Griffhand (Haydn-Finale!) präsentiert er sich als Solist in Konzerten aus Barock und Klassik, u. a. mit der Ersteinstrumentierung eines Konzerts von Carlo Graziani, der selbst Cellist war. Auch das 2012 gegründete italienische Barockensemble Il Pomo d'Oro verbreitet beste Musizierlaune, da geht es griffig schwungvoll und „historisch informiert“ zur Sache.



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Giovincello – Cellokonzerte von Haydn, Vivaldi, Piatti, Boccherini und Graziani. Edgar Moreau, Il Pomo d'Oro, Riccardo Minasi (2015); Erato/Warner

Körper und Geist in Einklang bringen für die Höchstleistung am Abend auf dem Podium. „Am Konzerttag versuche ich, eine Stunde Sport zu treiben – das gibt mir Energie und ist gut für die Nerven. Und etwa eine Stunde zu schlafen, wenn es die Zeit zulässt. Das Wichtigste ist wirklich, am Nachmittag zu schlafen. Und nicht zu viel zu essen. Dazu etwas Üben natürlich, mindestens eineinhalb Stunden am Tag“. Apropos Üben. In jungen Jahren, schon mit sechs oder sieben, übte Moreau täglich bis zu fünf Stunden. Auch während des Studiums war sein Übepensum sehr hoch. Bei den vielen Konzerten, die er heute spielt, ist das nicht mehr möglich und anscheinend auch nicht mehr nötig. „Wenn man früh so viel geübt hat wie ich, ist einem das Cellospielen so selbstverständlich wie Atmen oder Sprechen. Eineinhalb Stunden sind perfekt. Ich versuche, jeden Tag mein Cello auszuwickeln, auch wenn ich ein paar freie Tage habe. Es ist wichtig, den Kontakt zum Instrument zu behalten.“

Als Interpret zeigt sich Moreau vielseitig, eine gute Balance zu finden zwischen Solospiel, Recitals und Kammermusik, ist sein Ziel. „Ich liebe es, das Podium mit anderen zu teilen, und spiele viel Kammermusik, neuerdings auch im Streichquartett – mit Renaud Capuçon an der ersten Geige, Guillaume Chilleme, zweite Geige, und Adrien La Marca an der Viola.“ Bis 2019 wird das frischgebackene Ensemble zwei Konzerte pro Jahr in der Londoner Wigmore Hall geben, Engagements im Wiener Musikverein, in der Philharmonie de Paris und im Concertgebouw in Amsterdam sind bereits unter Dach und Fach. Edgar Moreau ist neugierig und immer offen für neue Klänge. „Ich bin an allem Repertoire interessiert. Ich liebe Haydn genauso wie Dvorák, Paganini, Tschaikowsky oder Rachmaninow. Dieses Jahr spiele ich zum ersten Mal die „Sinfonia concertante“ von Prokofjew und das Dutilleux-Konzert. Vor Kurzem stand das Gulda-Konzert auf dem Programm.“

„Ein Leben lang Musik zu machen – das ist mein größter Traum“

Moreaus erstes Album „Play“ ist eine Art künstlerische Visitenkarte. In den Encores, romantischen Miniaturen und funkelnden Bravourstücken ist der junge Franzose ganz in seinem Element, profiliert sich als Virtuose höchsten Grades, aber auch als Lyriker mit Feinsinn und blühendem Ton. Da wirkt die aktuelle CD „Giovincello“ wie ein Kontrastprogramm. „Damit will ich meine Vielseitigkeit in Stil und Repertoire zeigen, dass ich Vivaldi oder Haydn spielen kann wie einen Csárdás oder Paganini.“ Und das gelingt Edgar Moreau auf beeindruckend hohem Niveau. Man darf gespannt sein, was es von diesem Senkrechtstarter der Cellistenzene demnächst noch alles zu hören gibt. „Ein Leben lang Musik zu machen“, ist sein größter Traum. Hoffentlich geht er voll und ganz in Erfüllung. ■



FOKUS
MITSUKO
UCHIDA

FOKUS
MITSUKO
UCHIDA

27/28/30 JAN

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA
JÖRG WIDMANN

TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de


GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER ALTEN OPER FRANKFURT


EUROPÄISCHE ZENTRALBANK
EUROSYSTEM

ALTE OPER
FRANKFURT